

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 2,00 Mk., vierteljährlich 6,00 Mk. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Beauftragte, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 30 Pfg., für außerhalb Wohnorte 40 Pfg., Anzeigen im amtlichen Zeile 60 Pfg., im Reklameteile 100 Pfg. (inkl. Leerungszuschlag u. Umschlagsteuer). Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verantwortl. Redakteur: H. R. 24.

Verlegt: Adress: Postamt Annaburg, Tel. 255.

Nr. 100.

Wittwoch, den 14. Dezember 1921.

25. Jahrg.

Politische Rundschau.

Die Verteilung von Deutschlands Habe.

Paris, 12. Dezember. Briand wird mit Loucheur am 19. oder 20. Dezember nach England reisen, um mit Lloyd George über dessen großen Finanzplan zum Wiederaufbau Europas und zur Festigung der Währung zu verhandeln.

Der englische Plan soll folgender sein:

1. England schlägt vor, das Finanzabkommen vom 13. August zu revidieren, das Frankreich von der Teilnahme an der ersten durch Deutschland bezahlten Goldmilliarde ausschließt. Durch die Revision soll Frankreich ein großer Teil davon gesichert werden.
2. England erklärt sich bereit, das Vorrrecht Frankreichs auf Wiedergutmachung und Wiederaufbau der zerstörten Gebiete weitergehend wie bisher anzuerkennen.
3. England will für den ganzen Betrag seiner Forderungen an Frankreich Bonds annehmen, die Deutschland ausgegeben hat oder noch ausgeben wird.
4. England will mit Deutschland ein Abkommen treffen, um sich für seine Forderungen Naturalieferungen zu sichern.
5. Belgien und Italien sowie Amerika sollen eingeladen werden, gleiche Abkommen zu treffen.

Die Unmöglichkeit der Zahlung soll offiziell verkündet werden.

Paris, 10. Dez. Chicago Tribune erklärt, von maßgebender Seite, daß die alliierten Regierungen binnen kurzem die Unerschuldbarkeit des Londoner Zahlungsplanes, der Deutschland zur Zahlung von 132 Milliarden Goldmark verpflichtet, verkünden werden, und zwar soll dies in offizieller Form bei Gelegenheit der demnächstigen Zusammenkunft der alliierten Ministerpräsidenten geschehen, die noch vor Weihnachten in London oder in Paris stattfinden soll. Lloyd George hat die französische Regierung bereits ersucht, diese Konferenz der Ministerpräsidenten einzuberufen.

Noch 270 Millionen Goldmark der Januarrate ausgedeckt.

In einer Veranstaltung der Deutschen Volkspartei in Dresden hielt der Präsident des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Reichstagsabgeordneter Dr. Sorge einen Vortrag über die Kreditation der deutschen Industrie. Seinen wä-

teren Ausführungen war zu entnehmen, daß gegen den Grundgedanken dieser Kreditation sich eigentlich niemand von der deutschen Industrie gewendet hätte; Dr. Sorge kritisierte auch die Kreditverhandlungen mit England und teilte mit, daß der englische Bankier Rothschild während seines Aufenthaltes in Berlin im Oktober ds. Js. die Möglichkeit eines englischen Kredits in Aussicht gestellt hätte für Deutschland, aber nur unter der Bedingung, daß dieser Kredit nicht kurzfristig sei und Deutschland eine längere Zahlungsruhe genähmt werde. Am Verhandlungstisch mit England hätten sich fast zu gleicher Zeit drei Persönlichkeiten bemüht, nämlich Sinesius, Nathanael und der Präsident der Deutschen Reichsbank. Es sei aber sehr wahrscheinlich, daß diese drei Aktionen nicht nur nebeneinander, sondern auch durcheinander gelaufen seien, wodurch zweifellos das ganze Unternehmen erheblich erschwert, wenn nicht vereitelt werde.

Die Januarrate müßte unter allen Umständen an die Feinde bezahlt werden. Augenblicklich fehlen an der Januarrate noch 270 Millionen Goldmark, die nach der persönlichen Ansicht Dr. Sorges aus dem Goldbestand der Reichsbank gedeckt werden können.

Briand verlangt Finanz„Sanktionen“.

Paris, 10. Dez. Im Kabinett ist gestern die deutsche Entschuldigungsverpflichtung und die Kreditfrage Deutschlands besprochen worden. Briand wies auf die Auffassungen hin, welche die übrigen alliierten Regierungen dazu befaßen und bemerkte, daß Frankreich sich bereit erklären könne, bezüglich der Termine der nächsten Zahlungen Deutschland die Möglichkeit zu bieten, daß es sich die Gelder verschaffen könne. Das sei natürlich schon wieder eine Schwächung des Versailles-Vertrages, und er verlange, daß Frankreich als Gegenbedingung die Forderung stelle, noch weitere Kontrollen über die deutschen Finanzen zu erhalten, da dieses Punkt, das darüber besche, gelöst werden müsse. Neue Sanktionen könnten nur auf diesem Gebiete etwas versprechen. Der Ministerpräsident nahm die Verhandlung zu und gab die Vollmacht, Projekte auszuarbeiten, die den Alliierten vorgelegt werden sollen.

50 000 Eisenbahnwagen an Polen abgetreten. Unter alliiertem Aufsicht hat nunmehr die Uebergabe der deutschen Eisenbahnwagen begonnen, die auf Grund des Friedensvertrages von Versailles an Polen abgetreten werden müssen.

Es handelt sich um 50 000 Wagen, die aber bereits zum allergrößten Teil und seit längerer Zeit in Polen sind.

Entfernung alter militärischer Ortsbezeichnungen. Die Landräte haben von den zuständigen Zentralstellen Anweisung erhalten, in ihren Kreisen bis 1. Januar 1922 sämtliche militärischen Bezeichnungen auf Ortstafeln, etwa die Bezeichnung des Bezirkskommandos, Hauptmedizins, des Bezirksfeldwebels usw. beseitigen zu lassen.

Waffenfunde in einer Düsseldorf Aseerne.

Der „Vorwärts“ bringt eine Meldung aus Düsseldorf, nach der die dortige Besatzungsbehörde ein größeres Waffenlager aufgedeckt habe. Es sollen zwei schwere und sechs leichte Maschinengewehre, 147 Gewehre und 30 000 Stück Infanteriegewehrmunition gefunden worden sein. Die Meldung trifft, soweit bisher festgestellt werden konnte, im allgemeinen zu. Die Waffen wurden in einer Aseerne gefunden, die gegenwärtig mit französischen Truppen besetzt ist. Die Gewehre usw. waren unter dem Fußboden verborgen. Eine Untersuchung ergab, daß die Waffen bei den letzten großen Unruhen dort von der roten Armee untergebracht worden sind. Die Franzosen haben die Waffen beschlagnahmt.

Wie von zuverlässiger Berliner Seite verlautet, beabsichtigt die Regierung, dem Reichstag demnächst eine Vorlage über die Sanierung der Staatsbetriebe zugehen zu lassen. Es ist hierbei die Einführung des gemischt-wirtschaftlichen Systems geplant, wobei die obere Verwaltung weiterhin vom Staat ausgeübt würde, während der Betrieb selbst nach kaufmännischen Grundsätzen geleitet werden soll.

Die Beratung des Umsatzsteuergesetzes wurde im Reichstagsausschuß gestern fortgesetzt. Ein Antrag auf Befreiung der Genossenschaften von der Umsatzsteuer wurde angenommen. Beschlossen wurde, die Zinsbefreiung von Gas, Wasser und Elektrizität von Werk zu Werk steuerfrei zu lassen. Zur Frage der Luxussteuer gab der Regierungsvertreter eine längere Erklärung ab, aus der hervorgeht, daß diese Steuer im letzten Jahre eine Milliarde Mark eingebracht habe. Nach längerer Debatte wird in der Abstimmung die Streichung der Luxussteuer abgelehnt.

Die Aufhebung der Inferantensteuer abgelehnt.

Der Steuerauschuß des Reichstages hat gestern in

Annemarie.

Roman von H. Wilden.

(Nachdruck verboten.)

23]

In seine Rück Erinnerungen versunken, erzählte er weiter: „Wir schrieben einander, ohne das bisher ein bindendes Wort gefallen war. Als sie das Jahr darauf in den großen Ferien wiederkam, mußte ich erkennen, daß die Trennungszeit von rund einem Jahr nichts an meinen Gefühlen für das liebliche Mädchen geändert hatte. Da verlobten wir uns, schworen uns Treue, wenn schon die Verhältnisse keineswegs für eine Verbindung vorteilhaft lagen. Meta war ein armes Mädchen in abhängiger Stellung — ich — nun, damals war ich natürlich berechtigt, an einen gebiegenderen Wohlstand unseres Hauses zu glauben. Das Jahr darauf kam Meta nicht nach Hamburg. Sie hatte sich ihrem Vater offenbart, und der Oberst, welchem mein Vorgesetzener einverleibt nicht gefallen mochte, der auch möglicherweise unliebsame Zwischenfälle heraufbeschworen, sah bei der Ungleichheit der Vermögensverhältnisse, schrieb kurzerhand an mich, höchst aber energisch, er betrachte das Verhältnis zwischen mir und seiner Tochter als nicht bestehend, da er nichts Gutes aus der Verbindung herauskommen sehe. Es sei ein Gewerbetreibender aus Metas Hand, da er und erwartete von mir die Ehrenhaftigkeit, nicht die Zukunft seiner Tochter zu zertrüben, sondern freiwillig zurückzutreten, es sei denn daß meine Eltern sein Kind mit offenen Armen in ihre Familie aufnehmen würden. Ich war wie vom Donner gerührt. Konnte ich auch von meiner Braut sprechen? Nein, sagte ich mir, in Gedanken an jene Zeit der furchtbaren Szenen, welche schon Etwas Wahl heraufbeschworen, Nein, sprechen konnte ich auch nicht davon, ihr hätte

kein Verständnis für meine Gefühle gehabt, sondern mein Glück nach einer anderen Seite hin gesehen. In der Zersplitterung, Wankelmütigkeit und Jagdbosigkeit meines Innern trief ich zu den Karren, mein Glück im Spiel zu versuchen. Wie es ausliefe, wußt ihr. Als du mir die Eröffnung machte, daß hinter der glänzenden Außenseite unseres Hauses die bittere Armut grins, da überkam mich in der Tat eine solche Mißbilligung, daß ich zu allem, was du vorträgst, Ja und Amen sagte. Und ich wollte auch zu Willen sein, Papa, nur euer Drängen war so schredlich. So hinterlassen von widerstreitenden Gefühlen, kam ein Brief von Meta an mich an. Es sei der letzte schrieb sie mir. Denn, wenn sie auch niemals die Gattin eines anderen würde, so müßte sie doch den Willen ihres Vaters achten und von mir lassen, da meine Familie ihr, der armen Lehrerin, wohl niemals den Platz einräumen würde, der ihr als meiner Gattin gebühre.

So und ähnlich lautete das Schreiben des geliebten Mädchens, dem ich die Hände unter die Füße hätte breiten mögen, und dem ich nichts bieten konnte, als meine elende Liebe.

Unwillkürlich ballte Herbert die Hände. Er kostete seine Ohnmacht einem wildigen Gesicht gegenüber noch einmal in ihrer ganzen Bitternis durch.

„Das Mädel war wenigstens vernünftig und ließ die wohlwogenden Gründe ihres Vaters gelten“, sprach Herr von Kellen bedächtig. „Und der Mann hatte recht, tausendmal recht. Er sieht ein, wozu er jungen Hühnerköpfe auch mit aller Gewalt sperrt. Der Mann gefällt mir, und im Grunde das Mädel auch.“

„Ja, Papa, Meta würde dir gefallen, wenn du sie nur sehen könntest“, stellte Herbert begeistert fest. „Ich

durfte Meta nicht schreiben, der alte Oberst erwartete es von mir, auch ohne daß ich mein Ehrenwort gab. So war ich fertig mit der Sache, mein Traum vom Glück war ausgeträumt. Und ich hätte nun hingehen können und werden um eine der Damen. Allein mich hielt ein gewisses Etwas davon ab. Renne es, Kleinmütigkeit, Feigheit, Papa; es widersteht meiner Ehre, sie zu heucheln, die ich nicht empfinde, mir graute vor dieser großen Lüge.“

„Phantast!“ grüßte Herr von Kellen. „Nur Baroness Margot denn nicht ein lebenswertes Geschöpf? Die Liebe wäre schon gekommen.“

Und wenn nicht, Papa?

„So hätte die Liebe vollständig erstet. Achtung, mein Junge, das glaube mir, ist Grundbedingung für ein dauerndes Glück.“

Herr von Kellen sagte das mit einer Würde, die jede Gegenäußerung ausschließen sollte.

Herbert wollte sich mit seinem Vater natürlich nicht in einen Streit einlassen lassen, so schweig er. Die Eisenbahnfahrt hatte auch gerade ihr Ende erreicht.

Da man auf Siebenbürgen keine Ahnung von der sofortigen Rückkehr des Gutsheeren hatte, war kein eigenes Fuhrwerk am Bahnhof zum Empfang. Auch Metzowagen waren nicht da, es kamen ja so selten Fremde an, und wenn schon der eine oder der andere kam, so genigte der alte, wackelige Omnibus, der sich zu jedem Zug einstellte. Diesen zu benutzen, hatten die Herren keine Lust: sie beschloffen, die lange, einsame Straße — der kleine Bahnhof lag ziemlich außerhalb des Städtchens — zu Fuß zu wandern und sich im Städtchen nach einem Fuhrwerk umzusehen.

Sie schritten schweigend dahin, lag ihnen doch beiden das lebende geführte Gespräch am Herzen. Besonders führte

erster Lesung die Aufhebung der Inkeratensteuer gegen die Stimmen der Demokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag Bergt und Genossen angenommen, nach welcher die Steuer eine neue Staffelung, und zwar bis zum Höchstbetrage von vier Prozent (bisher 10 Prozent) erfahren soll. Weiter wurde die Regierungsvorlage auf Erhöhung der Umsatzsteuer auf die Veräusserung von Speien und Getränken in Gastwirtschaften nach eingehender Debatte zwar der Antrag auf Streichung der in §§ 24a bis e der Regierungsvorlage enthaltenen auf die SÄ 24a bis e beschlagnahmten Bestimmungen angenommen; der Ausschuss stimmte jedoch dem Zusatzantrag Dr. Hugo zu, der von der Regierung eine erhöhte Besteuerung von Sekt und Bier fordert. Der Antrag Dr. Scholz, die Gemeinden an den Umsatzsteuern der Gaststätten mit 80 Prozent zu beteiligen, wurde durch das Abstimmungsresultat hinfällig, jedoch für den Fall einer anderen Beschlusfassung in der zweiten Lesung zurückgestellt. Der Ausschuss stimmt ferner dem Antrag des Zentrums und der Sozialdemokraten zu, der für die Umsatzsteuer den Steuerfuß auf 2 o. 5. festlegt.

— Wie der Präsident des Finanzamtes Großherlin erklärte, sollen die Werbungskosten bei der Veranlagung zur Einkommensteuer, die bisher 1800 Mk. betragen, auf 3500 Mk. erhöht werden. Die Beiträge für die Sozialversicherung sollen als Sonderverpflichtungen wieder eingeführt werden.

Neue Hehe gegen Deutschland.

Wie zu erwarten war, haben die Verhandlungen der französischen Kammer über die Entwaoffnung Deutschlands den Pariser Blättern das Signal zu einem neuen Hehefeldzug gegen Deutschland gegeben.

Der „Temps“ versichert, daß die Rede Lefebvres, die voll von Beweisen, Zeugnissen und Tatsachen gewesen sei (.), alle unparteiischen Geister in Frankreich und anderwärts überzeugen werde, daß es nicht Frankreich ist, wo man auf eine Erneuerung des Krieges hinarbeite, Frankreich will entwaoffnen, aber es kann nicht, Deutschland kann bezahlen, aber es will nicht (.). Frankreich steht sich nach wie vor einem bösartigen und hinterlistigen Deutschland gegenüber (.), das sich im geheimen bemüht. Am Tage nach der Konferenz in Washington sind die Entstellungen Lefebvres und die Erklärungen Barthous zwei notwendige und gerechte Taten (.), die der Welt zeigen werden, auf welcher Seite die Aufrichtigkeit in der Entwaoffnungsfrage zu suchen ist.

Noch ungenügend verkleumdet natürlich der „Matin“. Das Blatt erklärt fernerhand: „Deutschland will den Krieg und arbeitet im geheimen. Seine Regierung läßt die Dinge laufen und baut strategische Bahnhöfe. Seine Industriellen leiten alles und bewachen den Ruhm.“

In der gesamten Presse sind es nur die Blätter der äußersten Linken, die gegen die Verewigung des Halles protestieren. So fordert „Matin Semblat“ in „Populaire“, daß Frankreich moralisch und materiell entwaoffnen möge und endlich aufhören müsse, seine Nachbarn durch provokatorische Politik zu bedrohen.

Der deutsche Leser wird dieses abgetarlete Mandat selbst entsprechend einzuschätzen wissen. Die durchaus falschen und künstlich aufgebauten Ausstellungen des allen Hehevres Lefebvre können nicht schon genug zurückgewiesen werden. Der Grund für diesen neuen, wider besseres Wissen veranstalteten Propagandafeldzug liegt im Hinblick auf die Verhandlungen in Washington und in London klar zutage.

Frankreich. Das vorläufige Marinebudget, das eine Ausgabe von 894 Millionen Francs vorsieht, ist von der Kammer angenommen worden. An Neubauten sind zunächst in Aussicht genommen 3 leichte Kreuzer, 6 Torpedobootszerstörer, 10 Torpedoboote, 12 Unterseeboote, 1 Flugzeugmuttertschiff und für später 3 Kreuzer und 24 Unterseeboote.

Herr von Kellen eine innerliche Unruhe. Noch vor ja Herbersts Bericht nicht zu Ende. Sein Brief hatte doch deutlich gezeigt, daß Herberst sich aus allen Zweifeln herausgerungen und einen plötzlichen Entschluß gefaßt hatte.

„Allo bitte“, forderte Herr von Kellen den Sohn nach einer Weile tiefsten Schweigens auf, „fahre fort. Ich bin auf die Weiterentwicklung gespannt, wenn schon ist das Ende vom Lied ja ferne.“

„Nun gut, Papa. Euer Drängen konnte ich einfach nicht mehr ertragen. So hielt ich mich ziemlich fern von euch. Da kam jaorgestern abermals ein Schreiben von Meta. Nun mögt ihr sagen, was ihr wollt, ich bleibe meiner Liebe treu.“

„Willst du mit deiner Flamme ins Ausland durchbrennen?“ fragte o. Kellen mit belächelndem Spott.

„Ich habe allerdings manches liebe Mal darüber nachgedacht, Papa, erwiderte Herberst, dem jetzt ein glänzend verträumtes Lächeln um den hübschen Mund spielte. „Aber Meta wäre nicht mitgegangen. Dazu ist mein Mädel viel zu vernünftig. Nein, Papa, ich erhielt von Meta einen Brief. Sie haben geehrt. Du kannst nicht glauben, in welcher einem Glückstunmel mich diese Nachricht verjeste. Und aus diesem jubelnden Glückseligkeit heraus schrieb ich diesen Brief, der euch so viel Kopfzerbrechen gemacht hat.“

„Ja, den Witz hättet du ihr sparen können“, meinte Herr von Kellen lakonisch.

Dann blieb er plötzlich stehen, stellte sich fernzergerade vor seinen Sohn auf und fragte streng: „Wie halt du dir denn nun deine Zukunft gedacht? Wie groß ist die Ehrlichkeit? Wird sie dich über Wasser halten können? Eine Benichtigkeit könnte euch nichts helfen. Denn, wenn du auch wirklich deinen inneren Wünschen umtrempeln müßtest, was

Blutige Unruhen in Chicago.

London, 9. Dezember. Aus Chicago werden ernste Unruhen gemeldet. Bei einem Zusammenstoß zwischen einer Menge von angeblich 100 000 Menschen und der Polizei wurden neun Personen erschossen. Die Unruhen dehnten sich weiter aus. Die Polizei wurde sehr behindert durch Banden von Frauen, die den Polizisten Pfeffer in die Augen streuten, so daß zahlreiche Polizisten geblendet wegzutreten werden mußten. Eine andere Meldung besagt: Ueber 1000 Polizisten sind in der Nähe des Schlachthofes aufgestellt in Erwartung einer Wiederholung der Unruhen, die gestern Abend von den Fleischpadern begonnen worden sind, wobei die Polizisten auf die Streifenden feuerten. Auch auf Kansas City und anderen Mittelpunkten des Fleischhandels werden Unruhen und Ausschreitungen gemeldet.

Lokales und Provinziales.

— Annaburg. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurden Herrn Gutsbehalter Moeller hier vier Gänse und 3 Enten gestohlen. Von den Dieben, die zweifellos mit den Derkischkeiten vertraut gewesen sein müssen, fehlt jede Spur.

Sport. Am kommenden Sonntag beginnt der F.C.V. mit seiner 2. Serie und hat als ersten Gegner den Sportklub Sportfreunde 2 Lützen auf diesem Platze; da jetzt Sportfreunde über eine gute Mannschaft verfügt, dürfte es einen harten Kampf um die Punkte geben. Anfang 1 1/2 Uhr. Am 2. Weihnachtstag hat der F.C.V. eine gute Berliner 1. Klasse-Mannschaft als Gast, nämlich den Vf.-B.-Berlin zum Propagandispiel. Vf.-B. hat im Verbandspielen 7 Spiele gespielt und alle sieben gewonnen.

— Die Gewährung laufender Feuerungszuschüsse an Empfänger von H-Renten ist auf eine andere Grundlage gestellt und ausschließlich den Führgestellten übertragen worden. Ab 1. Januar 1922 zahlen die Postanstalten nur mehr den auf den Stammlisten angewiesenen Betrag. Die Quittungen sind daher für die Folge auf den früheren Betrag auszustellen, sofern noch keine andere Anweisung vorliegt.

Raudorf, 12. Dez. Die am 27. November hierorts für das Paul Gerhardtstift in Wittenberg vorgenommene Sammlung ergab an Geld 473 Mark, an Lebensmitteln 6 Zentner 10 Pfund Korn und 2 1/2 Zentner Karloffeln im Gesamtwerte von etwa 2000 Mark, mithin sind in unserem Orte im ganzen 2473. — Mark gespendet. Herzlichen Dank Allen Gebern, besonders auch Herrn Landwirt Wilhelm Vetter für die Ablegung des Getreides nach Prettin an die dortige Sammelstelle sowie Herrn Schuhmachermeister Ferd. Böhmke für Leitung der Sammlung.

Herzberg, 9. Dez. Gestern Abend gegen 8 Uhr haben zwei Schlosserlehrlinge A. und B. aus Raxdorf die Läden des beim Fleischermeister Otto Neumann ausgebaut. Während A. in den Laden ging und das Geld an sich nahm, stand B. draußen Schmiere und erhielt dafür angeblich 10 Mk. von A. Da sie bemerkt und erkannt worden waren, begaben sich der Oberlandfänger und die beiden Landjäger nach Raxdorf zu den Eltern des A. und nahmen den bereits zuhause angekommenen Dieb ins Verhör. Nach längerem Verneigen gestand er die Tat zu und holte aus dem Strampfe das gestohlene Geld, über 1500 Mk. hervor und übergab es den Landjägern. Der Diebstahl wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Järbitz. Hier wurden bei dem Hausbesitzer Schmidt etwa 22 Sad Getreide und Mehl, 1 1/2 Zentner Zucker, große Mengen Futters und Düngemittel polizeilich beschlagnahmt. Die Waren rührten meistens von Diebstählen her, die in den letzten Monaten auf dem hiesigen Bahnhof verübt worden sind, ohne daß die Täter ermittelt werden konnten. Schmidt hat inzwischen seinem Leben durch Erhängen ein Ziel gesetzt.

feineswegs eine leichte Sache ist, mein Sohn, so find doch Schulden da. Schulden, Junge, die auch bezahlt sein wollen. Es handelt sich also vor allen Dingen um die Höhe der Mithilfe. Du sagst, es sei eine findereiche Familie. Teil mal so'n kleines Vermögen von circa dreimalhunderttausend Emmichen, sagen wir, in sieben Teile — kannst du das ausrechnen? Bleiben ungefähr vierzigtausend Mark.“

Herr von Kellen lächelte höhnisch auf. „Vierzigtausend Mark!“ wiederholte er. „Und soll ich dir sagen, wieviel Zinsen das im Jahr ergibt?“

Der unpraktische Herberst hatte allerdings diesen Punkt nicht näher bedacht. Ueber die Höhe des Vermögens hatte Meta nicht berichtet. Ihr Brief war ein einziger Jubelchrei gewesen. „Gott sei gelobt, mein innigstgeliebter Herberst, jetzt können wir doch noch an eine Vereinigung denken. Wir haben geehrt. Mir wirtelst der Kopf. Schreibe mir postlagernd, ob du mich noch willst nach der schonen Abgabe meines Vaters. Dann Näheres.“

Den Brief trug er bei sich, aber den Inhalt wußte er auswendig, besser als jemals jein Vater in der Schule. Auf diesen Brief hin, der von Metas beglückender Liebe überfloss, hatte er keinen Eltern die unverständliche Epistel als eine Siegestrophäe nach Siebenbrücken gesandt.

Und nun? Nun geht der Vater mit ein paar höhnischen Worten ein kaltes Sturzbad auf die Pfannen seines Herzens. Geld war die Lösung gewesen. Es war da. Jetzt handelte es sich doch darum! Wieviel? Darauf kam an. Sein Kopf sank tiefer und tiefer auf die Brust.

War der Jubel verfrüht gewesen? Das nächste Wort: Wieviel? stellte sich ihm unbarmherzig als eine hohe, unüberwindliche Mauer entgegen. Ein großer Rechner war Herberst von Kellen niemals gewesen. Wieviel? was

Ludau. Ein Landwirt in Kremmen schlachtete in diesen Tagen ein Schwein, das ausgefachtet nicht weniger als 7 Ztr. 12 Pfd. wog. Das Riefentier war 110 Zentimeter groß und 8 Jahre alt. Da in ganz Kremmen kein polfender Bräutrog vorhanden war, mußte erst ein neuer angefertigt werden, der die fastliche Länge von 2,50 Meter hatte und von dem abgetötenen Schweine gänzlich ausgefüllt wurde. Die Kremmener können von sich sagen, daß sie Riefenschwein haben.

Halle a. S., 8. Dezember. Für das an Polen verlorene Reichswaisenhaus in Bromberg soll in Halle ein neues Reichswaisenhaus errichtet werden, wofür die Reichsfürsorge Sachfen-Anhalt mit anderen Waisenpflegeverbänden ein Villengrundstück gekauft hat.

Magdeburg. Schon wieder hat der fahrflüssige Umgang mit Schußwaffen ein Opfer gefordert. In einem Hause der Bräulenzstraße erteilte der 17jährige Schüler Kurt Neumann dem 10jährigen Schüler Herbert Richter Nachhilfestunden. Dabei erblühte Neumann zufällig im unerschlossenen Schreibstischfen eine seinem älteren Bruder gehörige Armeepistole. Ohne zu wissen, daß die Waffe geladen war, hantierte und spielte er damit. Dabei entlud sich die Pistole, und der ihm gegenüber stehende Richter wurde von der Kugel in den Kopf getroffen. Der Tod trat sofort ein.

Hierbes bei Magdeburg. Hier war eine Polin in den Verdacht gekommen, ein neugeborenes Kind umgebracht zu haben, da das Kind plötzlich verschwunden war. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben aber, daß das Kind bei einer anderen Polin in Hölbe untergebracht war, die das Kind für 100 Mark gekauft hatte. Sie gab an, dieses Kaufschäft abgeschlossen zu haben, um ihren Bräutigam zu lächen, der sie nur heiraten wollte, wenn sie ein Kind bekäme.

Schwenditz. In der Familie Preißler hier ist kürzlich der Vater freiwillig aus dem Leben geschieden. Nummer 11 ihm der 22jährige Sohn, Arbeiter Willy Preißler, durch Erhängen am Ofen in der Küche nachgefolt.

Halberstadt. Der Preis für die Christbäume. Während man in Berlin beste Weihnachtsbäume für 2,50 bis 5 Mk. kaufen kann, verlangen die Händler hier für den Baum 8 bis 15 Mk.

Rein-Mühlungen. Die gewerbetreibenden Kaufleute, Wädr, Fleischer und Gastwirte, sowie die sämtlichen Spar- und Darlehensanstalten verweigern die Annahme von Notgeld mit der Begründung, daß von der Reichsbank genügend Reichsgeld zur Verfügung steht, und das Notgeld aus dem Verkehr gezogen werden kann.

Damelang. Gastwirt Schwärde, der keinen eigenen Waldbestand hat, sein Brennholz vielmehr selbst teuer kaufen muß, machte seit einiger Zeit die Beobachtung, daß ein Unbekannter seine Vorräte im Holzstall fortgesetzt verringert hat. Er entschloß sich deshalb, Donnerstag trotz der Kälte einige Stunden in der Scheune Wache zu halten. Nichts kam der Dieb wieder, und Schwärde hörte am Geräusch, daß derselbe Holz in eine Kiste packte. Erst als der Dieb den Holzstall wieder verlassen wollte, sprang Schwärde hinzu, packte den Dieb am Arm und zerrte ihn mit Gewalt nach dem Hofe. So ganz räudloslos ging die Sache denn doch nicht ab, die Gäste eilten aus der Gaststube herbei und erklauten nicht wenig, als sie in dem Diebe die Ehefrau des Vist, der selbst 80 Morgen Wald besitzt, erkannten. Entwendet wurden dem Gastwirt im Laufe der Zeit ungefähr 10 Meter kleingemachtes Holz.

Genemitz bei Halle, 2. Dez. Hier erhängte sich der Elektro-Instalateur Hartmann. Der Lebensmüde, der erst kurz verheiratet war, hinterließ an seine in Schwenditz wohnende Frau einen Brief, in welchem er mitteilte, daß in ihm die Sorge um die Wohnungs- und Arbeitsverhältnisse den Entschluß habe aufkommen zu lassen, aus dem Leben zu scheiden.

ein Erbscheiter. Herberst dachte nicht weiter darüber nach. Aber er dachte, daß er sehr tüchtig zuzugegangen sei mit der Verlobungsangelegenheit. Halte er jahrelang geschwiegen, so wäre es besser gewesen, auch jetzt noch zu schweigen, so schweigen, bis er genaue Nachrichten, das Vermögen betreffend gehabt hätte.

Er war tief unglücklich und lagte aus dieser Stimmung heraus: „Dann ist eigentlich mein Kommen gänzlich unnötig. Ich sehe ein, erst muß ich mir, volle Gewißheit über den Umfang der Erbschaft verschaffen.“

„Daß dir raten, mein Junge“, drang von Kellen nochmals in seinen Sohn, „und sage dir meiner bessern Einlicht. Wieviel alles hinter dich, was dich hemmend beeinflußt. Wie manche Existenz ist schon an einer verfrühten Ehe gescheitert!“

Herberst wäre am liebsten sofort wieder umgelegt; er besah nicht viel Karatterstärke und fürchtete sich vor den entlofen Vorstellungen seiner Eltern.

Es half ihm nun aber alles nichts, er mußte mit nach Siebenbrücken.

Fortsetzung folgt.

Quedlinburg, 7. Dez. In Ausbildung seines Berufes wurde in der vergangenen Nacht der Kriminalpolizeiwachmeister Otto Dillge von hier erschossen. Er hatte nach 12 1/2 Uhr nachts eine Gruppe von vier Männern zurückgewiesen, wobei einer von diesen ihn mit dem Revolver bedrohte. Als der Beamte den Mann verhaften wollte und mit der Weife polizeiliche Hilfe herbeiführte, streckte ihn dieser durch einen Revolvererschuß nieder. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Täter ist flüchtig, jedoch konnte ein Zeuge der Tat verhaftet werden.

— Der Reichstag nahm die Vorlage betreffend Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren an. Die Vorschläge in der gegenwärtigen Vorlage für die weitere Erhöhung der Postgebühren gehen über alles bisher bei der Post erlebte Maß hinaus, sie sollen der Post eine weitere Mehreinnahme von rund 5 1/2 Milliarden Mark erschließen. Die Einnahme wird dadurch nahezu verdoppelt. Dennoch wird auch dieser hohe Mehretrag nicht ausreichen, um das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben im Postdienst zu stellen, es bleibt vielmehr erst dann noch ein Fehlbetrag von mehreren Milliarden Mark, der durch Einschränkungen im Betriebe und im Personalaufwand zu beseitigen sein wird. Der Brief bis 20 Gramm soll künftig im Ortsverkehr eine Gebühr von 1 M., im Fernverkehr von 1,50 M. tragen; die Postkarte im Ortsverkehr 0,60 M., im Fernverkehr 1 M. Die Gebühr für das Päckchen wird von 1,50 M. auf 4 M. gesteigert. Der Paketgebührenarif soll anstatt jetzt von 3 M. bis 24 M., künftig sich von 5 M. bis 36 M. bewegen. Im ganzen ist das eine Erhöhung um das Fünffache bis Zwanzigfache und mehr gegen die Vorkriegszeit. Dem reichen sich entsprechende Erhöhungen der Postfischgebühren an. Die Telegrammgebühren steigen für das Wort von 30 Pf. auf 75 Pf. und für das Telegramm mindestens von 3 M. auf 7,50 M. Für die Fernsprechgebühren sollen die in dem neuen Gebührentarif vom 1. Oktober festgesetzten Gebührensätze durchweg um 30 v. S. erhöht werden. Alle diese Gebührenerhöhungen sollen mit dem 1. Januar 1922 in Kraft treten, abgesehen von den Erhöhungen der Zeitungsgelder, für die der 1. April 1922 vorgesehen werden mußte.

— Die Augen sind die wertvollsten menschlichen Organe. Wer schlecht sehen kann, muß danach streben, das Uebel zu beseitigen, sonst wird es immer größer. Eine fachmännische Kräftigung der Augen kann jedermann kostenlos am Donnerstag den 15. Dezember im „Siegestrang“ vornehmen lassen. Für Schwachichtigkeit ist es ein Apparat, der dieses Uebel fast gänzlich beseitigt. Herr Dipfke, Freund aus Berlin hat schon vielen Bekannten in ganz Deutschland geholfen, wie aus zahlreichen Anerkennungen hervorgeht. Wir können daher empfehlen, sich vertrauensvoll an ihn zu wenden. Im Uebrigen verweisen wir auf das bezügliche Inserat in heutiger Nummer.

Bermischtes.

▲ Der vierbeinige Gänselbraten. Ein chinesisches Diplom, der von seiner Regierung in einer Mission nach Paris gesandt worden war, wollte sich für das Entgegenkommen, das er bei Erteilung seines Auftrags gefunden hatte, erkenntlich zeigen und lud eine Anzahl der Herren des französischen Auswärtigen Amtes zu einem Festessen in ein chinesisches Restaurant ein. Es wurden nur chinesische Gerichte serviert, und die Gäste wußten nicht, was sie eigentlich aßen. Einer glaubte endlich der Sache auf die Spur gekommen zu sein und in dem Gericht, das er zu sich nahm, Gänselbraten vermuten zu dürfen. Er, das Geheimnis ergründet zu haben, wußte er dem chinesischen Kellner und suchte ihn durch Bantomimen begreiflich zu machen, daß er des Rätsels Lösung gefunden habe. Da ihn der Kellner nicht verstand, kam er auf die Idee, das Geschnitten der Gans durch ein „Quak-quak“ nachzuahmen. Zu seinem Entsetzen schüttelte der Kellner aber mit dem Kopf und antwortete mit einem sehr deutlichen „Wau-wau“!

○ Die Goethegesellschaft als Schlafsteherin. Die Goethegesellschaft erhielt auf Grund einer Vereinbarung des Weimarer Staates mit dem ehemaligen Großherzog von Sachsen-Weimar die drei Dornburger Schlösser bei Weimar als Geschenk zugesprochen und der Bestimmung, daß die Schlösser nicht verkauft werden dürfen und bei Auflösung der Goethegesellschaft wieder an den Staat zurückzufallen.

○ Auf der Elbe verunglückt ist der Dampfer „Ernst Hugo Schinnes“, der sich auf der Ausfahrt nach dem La Bodea befand. Der Dampfer lief mit dem Hamburger Motorschiff „Haveland“ zusammen. Zwei Mann der Besatzung fanden den Tod, fünf wurden verwundet. Der Dampfer wurde schwer led und mußte auf Strand gesetzt werden.

▲ Wogu in China die Hungersnot gut ist. Vor Aufstaus wurde, wie man sich erinnert, China von einer Hungersnot beimgesucht, die der Regierung in Peking vollkommenen Anlaß bot, neue Steuern zu erheben. Dank der raschen Hilfe der europäischen und amerikanischen Hilfs-Gesellschaften ist das Schreckenspeist der Hungersnot in China seit Monaten schon gebannt; aber die Hungerleiden werden trotzdem weiter erhoben und soll noch bis zum März des nächsten Jahres in Kraft bleiben. Die diplomatischen Vertretungen in Peking hatten diese auf die Ausfuhr gelegte Zöllesteuer genehmigt, um die Mittel für die auf 4 Millionen chinesische Dollar bemessene Hungerentlastung aufzubringen. Die Regierung hat aber bis jetzt mindestens 10 Millionen an Steuern erhoben, und diese Summe dürfte sich bis zum März 1922 verdoppelt haben. An Unterstützungen für die Hungernden hat die Regierung nach ihrer Angabe nur 4 Millionen Dollar ausbezahlt. Sechs Millionen Dollar, die für die Opfer der Hungersnot bestimmt waren, sind wahrscheinlich in die Taschen der Peking Beamten gewandert.

Brennholz-Verkauf — Obersöck, Annaburg.

Am Dienstag, den 20. Dezember 1921, von vormittags 10 Uhr ab werden im Hotel Waldschlösschen zu Annaburg öffentlich meistbietend verkauft aus den Forstereien Arenz, Bruns, Eichenhaide Jagen 82a, 63a, 65f, 30e, 31c, 50, 40c (Schlag), 101a: Kiefernholz: ca. 34 rm Scheit, 56 rm Knüppel, 825 rm Reißig 3. Kl. (Strauchhauen), 2400 rm Reißig 2. und 3. Kl. (Stangenhauen). Wiederverkäufer werden zum Verkauf nicht zugelassen.

Bethau.
Sonabend, den 17. Dezbr. feiert der **Rauchklub „Grüne Tanne“** sein diesjähriges **Stiftungsfest**, verbunden mit **Theater und Ball**, Anfang 7 1/2 Uhr wozu freundlichst einladen der Vorstand und Gahwirt **Lugmann**.

Sonabend den 17. Dezbr. nachm. 3 Uhr sollen **3 Pappeln** (Ruhholz) verkauft werden. **Zimmerman**, am Neugraben 8.

Einen 1/2 Jahr alten **Wach- und Ziehhuud** (auch zur Jagd geeignet) hat billig abzugeben **Paul Thiele**.

Tüchtig. Fortschülse, 22 Jahre alt, möchte sich verändern, möglichst Dauerstellung. Offerten unter **K. S. 220** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Rundholz, **Wald jeder Art** kauft **W. Kunze**, Baugeschäft.

Drachtgestichte für alle Zwecke
Drachttänne, Türen und Torwege, Spalier- u. Gehege-Dracht, schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drachttüte und Ketten.
Eisloch-Apparate und Gläser, eiserne und kupferne Kessel, gußeiserne und emaillierte Eimer und Töpfe.
Wilhelm Grabl.

Auschnneiden!
Kaufe jederzeit **Pianos, Flügel, Harmoniums, Tafelinstrumente und elektr. Musikwerke**, auch solche, die reparaturbedürftig sind. Offerten unter **L. 120** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Geld verleiht
Schneeweiß, Seebad **Wlbeck**.
Cacao und Chocoladenpulver bei 5 und 10 Pfd. entsprechend billiger, auch jedes kleinste Quantum empfiehlt **Wolff Weichholt, Prettin**.

Palmin empfiehlt **J. G. Friszsche**.

Christbaum-Kerzen, Christbaumstundk, als **Lametta, Christbaumwatte, Wunderkerzen** empfiehlt **H. Steinbeiß**.

ff. Kräuter- u. Heringe, ff. Kollnudeln, ff. Delfardinen empfiehlt **J. G. Friszsche**.

Flüssigen Leim empfiehlt **Herm. Steinbeiß**.



Zum Weihnachtsfeste!
Bringe mein reichhaltiges Lager in **Tafel- u. Kaffee-Service** sowie sämtliches Gebrauchsgeschirre und alle Artikel für Restaurateure in empfehlende Erinnerung.
Rich. Hilpert, Porzellan-Malerei
Zorgauerstr. :: Annaburg :: Zorgauerstr.

Briefpapier-Kassetten in eleganten Geschenk-Kartons **Herm. Steinbeiß, Papierhandlung**.

Abreiß-Kalender, Kalender = Bloch, Portemonnaie-Kalender empfiehlt **Herm. Steinbeiß, Papierhandlung**.

Dem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich außer meiner **Nagelosen-Fabrikation** auch alle **Ofenseharbeiten** (Neuzug und Reparaturen) übernehme und sichere bei streng solider sachgemäßer Arbeit billigste Preisberechnung zu.
Ofen- und Tonwarenfabrik Tel. 50. **Annaburg**. Tel. 50.

Postversand-Kartons in verschiedenen Größen sind wieder vorrätig. **Herm. Steinbeiß, Papierhandlung**.

Weihnachts-Bäume verkauft **Gut Annaburg**.
Ein Sportwagen zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.
1 Dreidmaschine mit elektrischem Antrieb und Sieb zu verkaufen bei **Hartmann, Bethau**.



Chamottesteine, Dachsteine und Firzziegel empfiehlt **Ofen- und Tonwarenfabrik Annaburg**.
Eintrittsbilletsblocks sind wieder vorrätig. **Herm. Steinbeiß**.

Dachlatten u. Schalbretter sowie **Brennholz** in Rollen von 1 Meter empfiehlt **Wilhelm Kunze**, Baugeschäft, Dampf-Sägewerk und Holzhandlung.

Brenk. = Süddeutsche Klassen-Lotterie.
Ziehung 1. Klasse am 20. und 21. Dezember.
Loose in 1/2, 1/4 u. 1/8 Ab-schnitten empfiehlt **Herm. Reich**.
Früh eingetroffen: **H. Nürberger**, **Fenster Rübensaft und Syrup**, **Is. Russischer Salat**, **Reifer Backsteintafel**, **Alter Dresdener Korn**, **Bluwach**.
J. G. Hollmig's Sohn.

Galberstädter Delikatesen
Würstchen Dose zu 6 Paar und 30 Paar, empfiehlt **J. G. Friszsche**.
ff. Vierfruchtmarmelade
ff. Rirschmarmelade mit Apfels,
ff. Himbeermarmelade mit Apfels
empfiehlt **J. G. Friszsche**.

Rathenower Brillen!!

Am Donnerstag, den 15. d. Mts., von 9—5 Uhr findet im „Siegestrang“ wieder eine Ausstellung der besten Brillen und Klemmer der Welt durch den hier gut bekannten Spezialisten für Augengläser **H. Freund** aus Berlin statt. Kostenlose Augenuntersuchung. Lieferung auf Probe und für Kranke. Zahlreiche Empfehlungen aus Annaburg. Nähere Briefe.

In Prellin am Freitag, den 16. d. Mts., von 12—4 Uhr im „Adler“.

Herm. Freund, Optiker,
Berlin N.W. 87, Verlichingenstraße 12.

Extra billiges Angebot zum Weihnachtsmarkt.

Ein Posten Prima Genden u. Gend-blusen-Barchent Mtr. 18.— Mk.
Cöper-Barchent, bunt, beste Qualität Mtr. 25.— Mk.
Pique u. Cöper-Bar-ent, weiß Mtr. 30.— Mk.
Bett-Damast, Mtr. 38.— und 40.— Mk.
Gendentuch Mtr. 24.— Mk.
Damen-Abschließ-Schluß-Genden 55.— Mk.

A. Peschke,
Annaburg, Torgauerstraße 46.

Weihnachts-Geschenke

jeder Art finden Sie bei **A. Raschke.**

Torgauer Kreis-Kalender,

Preis 7,50 Mk., zu haben bei **Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.**

Großes Lager sämtl. Weck-Artikel

empfehlenswert billigt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Feinste Margarine,

pro Pfund 28—34.00 Mk. empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Zahn-Atelier

Georg Consentius, Dentist
Annaburg, Torgauerstr. 11

empfehlenswert zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes.

Behandlung für Kranke. Sprechstunden täglich 9—12, 3—6 Uhr. Telefon Nr. 33.

Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.

Wichtig für Kranke!

Höhensonne-Bestrahlungen. Beste Heilerfolge bei Hautkrankheiten, Nieren, Magen, Darmleiden, Rheuma, Frauenkrankheiten, Schlaflosigkeit, nervöse Leiden. Massage, ant. Bestrahlungen etc. **Jessen** (Bez. Halle), Schweinitzerstr. 492. Tägl. 9—4. Mittwochs u. Sonntags geschlossen.

Ansichts-Postkarten

empfehlenswert in großer Auswahl **Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.**

Donnerstag den 15. d. Mts. lebt. Hausbrotbacken in dieser Woche. Freitag nachm. v. 5 Uhr ab frische Brötchen. Sonnabend geschlossen. **Wilh. Marx**



Raninchenzucht-Verein
Annaburg und Umgegend. Sonntag den 18. d. Mts. abends 8 Uhr **Versammlung** im Gasthof zur „Weintraube“. Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. **Der Vorstand.**



Pflanz-Obstbäume! Beste Bezugsquelle **B. Böttcher & Bergfeld** Baumschulen Naundorf, Kr. Torgau Bestellen Sie Preisliste.

Spielkarten empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Das schönste und praktischste **Weihnachtsgeschenk** ist ein **transportabler Kachelofen** von der **Ofen- u. Tonwarenfabrik** Tel. 50. Annaburg. Tel. 50.

Teschings, Luftgewehre und Patronen, Taschenmesser :: Küchenmesser, Knopflochsheeren, Schneider'sheeren, Kopierabdrehen, Nähmaschinen-Nadeln, Nähmaschinen-Niemen, Nähmaschinen-Ole, Benzin-Feuerzeuge und Benzin, Sprech-Apparate und neueste Platten sowie **Spielwaren** aller Art empfiehlt in reicher Auswahl **Fritz Rödler, Markt 20** Fahrradhandlung :: Reparaturwerkstatt.

Uhrketten, Halsketten, Rocknadeln, Broschen, Anhänger usw. empfiehlt **A. Raschke.**

Selbstbinder, Kravatten, Dauerwäsche, Gummi-Hosenträger empfiehlt **A. Raschke.**

ff. Syrup empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Hanf-Bindsfaden empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

5. Kreis-Bauerntag

findet am Sonnabend, d. 17. Dezbr. 1921 nachmittags 1 1/2 Uhr im „Tivoli“ in Torgau statt.

Tages-Ordnung: 1. Geschäftliches. 2. Referat des Herrn Redakteur Abel-Berlin. Zu Punkt 2 sind Gäste herzlich willkommen.

Kreisbauernschaft des Kreises Torgau.

Am Donnerstag, den 15. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr

Bauern-Versammlung

findet im Gasthof „Siegestrang“ statt. Tagesordnung: 1. Wahl eines Kassierers. 2. Zusammenschluß der Pächsanbauer. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. **Buggisch.**

Palast-Theater.

Mittwoch, den 14. Dezbr., abends 8 Uhr: Das großartige Programm:

Der letzte Sonnensohn. Abenteuer-Film in 4 Akten von Ruth Söh. Dazu ein **gutes Beiprogramm** in drei Akten. Es ladet freundlichst ein **die Direktion.**

Dienstag den 13. Dezbr. abends 8 Uhr General-Versammlung

im „Waldschlösschen“. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist es dringend nötig, daß sämml. alt- und jungen Mitglieder erscheinen. **Der Vorstand.**

Bürgergarten. Freitag, den 16. Dezember 1921, abends 8 Uhr

Gewerkschafts-Vorstellung (Walden-Gesellschaft).

Kinder! Amüsiert Euch! Dporette in 3 Akten von Rudolf Hartmann. Eintrittspreis 2.50 Mk. Es wird gebeten, diese Vorstellung durch recht zahlreichen Besuch zu unterstützen. **Das Gewerkschafts-Kartell.**

Annaburger Lichtspielhaus

Donnerstag den 15. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr:

Der Reigen.

Ein Werdegang in 6 Akten. Künstlerische Handlung im Rahmen des Anstandes für den Film bearbeitet von Richard Oswald.

In den Hauptrollen: **Asta Nielsen, Theodor Loos, Conrad Veidt, Edward von Winterstein.**

Heinrich, wo ist die Hofe? Lustspiel in 2 Akten. Zu dieser außergewöhnlichen Vorstellung ladet ergebenst ein **Aug. Schlinker.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Herm. Steinbeiß, Annaburg**

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 2,00 Mk., vierteljährlich 6,00 Mk. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Postgebühren). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 50 Bfg., für außerhalb Wohnende 40 Bfg. Anzeigen im amtlichen Teile 60 Bfg., im Anzeigenteil 100 Bfg. (inkl. Zuerstungsgebühr u. Umfassgebühr). Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adress: Zeitung Annaburg Tel. 242.

Nr. 100.

Wittwoch, den 14. Dezember 1921.

25. Jahrg.

Politische Rundschau.

Die Verteilung von Deutschlands Habe.

Paris, 12. Dezember. Briand wird mit Loucheur am 19. oder 20. Dezember nach England reisen, um mit Lloyd George über dessen großen Finanzplan zum Wiederaufbau Europas und zur Festigung der Währung zu verhandeln.

Der englische Plan soll folgender sein:

1. England schlägt vor, das Finanzabkommen vom 13. August zu revidieren, das Frankreich von der Teilnahme an der ersten durch Deutschland bezahlten Goldmilliarde ausschließt. Durch die Revision soll Frankreich ein großer Teil davon gesichert werden.
2. England erklärt sich bereit, das Vorrecht Frankreichs auf Wiedergutmachung und Wiederaufbau der zerstörten Gebiete weitergehend wie bisher anzuerkennen.
3. England will für den ganzen Betrag seiner Forderungen an Frankreich Bonds annehmen, die Deutschland ausgegeben hat oder noch ausgeben wird.
4. England will mit Deutschland ein Abkommen treffen, um sich für seine Forderungen Naturalieferungen zu sichern.
5. Belgien und Italien sowie Amerika sollen eingeladen werden, gleiche Abkommen zu treffen.

Die Unmöglichkeit der Zahlung soll offiziell verkündet werden.

Paris, 10. Dez. Chicago Tribune erklärt, von möglicher Seite, daß die alliierten Regierungen binnen kurzem die Unschuldigkeit des Londoner Zahlungsplanes, der Deutschland zur Zahlung von 132 Milliarden Goldmark verpflichten, verurteilen werden, und zwar soll dies in offizieller Form bei Gelegenheit der demnächstigen Zusammenkunft der alliierten Ministerpräsidenten geschehen, die nach drei Wochen in London oder in Paris stattfinden soll. Lloyd George hat die französische Regierung bereits ersucht, diese Konferenz der Ministerpräsidenten einzuberufen.

Noch 270 Millionen Goldmark der Januarrate angefordert.

In einer Veranstaltung der Deutschen Volkspartei in Dresden hielt der Präsident des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Reichstagsabgeordneter Dr. Sorge einen Vortrag über die Kreditation der deutschen Industrie. Seinen wei-

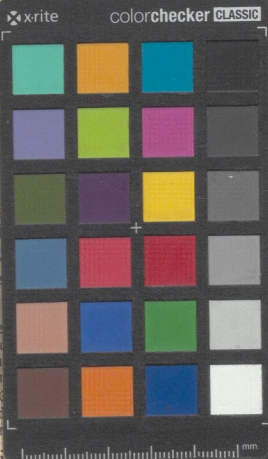
teren Ausführungen war zu entnehmen, daß gegen den Grundgedanken dieser Kreditation sich eigentlich niemand von der deutschen Industrie gewendet hätte; Dr. Sorge streifte auch die Kreditverhandlungen mit England und teilte mit, daß der englische Bankier Rothschild während seines Aufenthaltes in Berlin im Oktober ds. Js. die Möglichkeit eines englischen Kredits in Aussicht gestellt hätte für Deutschland, aber nur unter der Bedingung, daß dieser Kredit nicht kurzfristig sei und Deutschland eine längere Zahlungsruhe gewährt werde. Um Verhandlungen mit England hätten sich fast zu gleicher Zeit drei Persönlichkeiten bemüht, nämlich Stinnes, Rathenau und der Präsident der Deutschen Reichsbank. Es sei aber sehr wahrscheinlich, daß diese drei Aktionen nicht nur nebeneinander, sondern auch durcheinander gelaufen seien, wodurch zweifellos das ganze Unternehmen erheblich erschwert, wenn nicht vereitelt werde.

Die Januarrate müßte unter allen Umständen an die Feinde bezahlt werden. Augenblicklich fehlen an der Januarrate noch 270 Millionen Goldmark, die nach der persönlichen Ansicht Dr. Sorges aus dem Goldbestand der Reichsbank gedeckt werden können.

Briand verlangt Finanz-, Sanktionen“.

Paris, 10. Dez. Im Kabinett ist gestern die deutsche Kreditationsangelegenheit und die Beziehungen Deutschlands besprochen worden. Briand wies auf die Auffassungen hin, welche die übrigen alliierten Regierungen dazu beäßen und bemerkte, daß Frankreich sich bereit erklären könne, bezüglich der Termine der nächsten Zahlungen Deutschland die Möglichkeit zu bieten, daß es sich die Gelder verschaffen könne. Das sei natürlich schon wieder eine Schwächung des Versailles-Vertrages, und er verlange, daß Frankreich als Gegenbedingung die Forderung stelle, noch weitere Kontrollen über die deutschen Finanzen zu erhalten, da dieses Dunkel, das darüber bestehe, gelichtet werden müsse. Neue Sanktionen könnten nur auf diesem Gebiete etwas versprechen. Der Ministerrat stimmte Briand zu und gab die Vollmacht, Projekte auszuarbeiten, die den Alliierten vorgelegt werden sollen.

alliierten
Eisen-
trage



sten. Unter
der deutschen
Friedensver-
sicherungen
müssen.

Es handelt sich um 50000 Wagen, die aber bereits zum allergrößten Teil und seit längerer Zeit in Polen sind.

Entfernung aller militärischer Ortsbeziehungen. Die Landräte haben von den zuständigen Zentralstellen Anweisung erhalten, in ihren Kreisen bis 1. Januar 1922 sämtliche militärischen Beziehungen auf Drastafeln, etwa die Bezeichnung des Bezirkskommandos, Hauptmedizins, des Bezirksfeldwebels usw. beizugehen zu lassen.

Waffenfunde in einer Düsseldorf Asefer.

Der „Vorwärts“ bringt eine Meldung aus Düsseldorf, nach der die dortige Besatzungsbehörde ein größeres Waffenlager aufgedeckt habe. Es sollen zwei schwere und sechs leichte Maschinengewehre, 147 Gewehre und 30000 Stück Infanteriegeschmmunition gefunden worden sein. Die Meldung trifft, soweit bisher festgestellt werden konnte, im allgemeinen zu. Die Waffen wurden in einer Kaserne gefunden, die gegenwärtig mit französischen Truppen besetzt ist. Die Gewehre usw. waren unter dem Fußboden verborgen. Eine Untersuchung ergab, daß die Waffen bei den letzten großen Unruhen dort von der roten Armee untergebracht worden sind. Die Franzosen haben die Waffen beschlagnahmt.

Wie von zuverlässiger Berliner Seite verlautet, beabsichtigt die Reichsregierung, die Lage über die Sanierung der Staatsbetriebe zugehen zu lassen. Es ist hierbei die Einführung des gemischt-wirtschaftlichen Systems geplant, wobei die obere Verwaltung weiterhin vom Staat ausgeübt würde, während der Betrieb selbst nach kaufmännischen Grundgedanken geleitet werden soll.

Die Beratung des Umfahrgesetzes wurde im Reichstagsauschuß gestern fortgesetzt. Ein Antrag auf Befreiung der Genossenschaften von der Umfahrgesetzgebung angenommen. Beschlüssen wurde, die Zwischenerklärung von Gas, Wasser und Elektrizität von Wert zu Wert steuerfrei zu lassen. Zur Frage der Luxussteuer gab der Regierungsrat eine längere Erklärung ab, aus der hervorgeht, daß diese Steuer im letzten Jahre eine Milliarde Mark eingebracht habe. Nach längerer Debatte wird in der Abstimmlung die Streichung der Luxussteuer abgelehnt.

Die Aufhebung der Infanteriesteuer abgelehnt.

Der Steuerauschuß des Reichstages hat gestern in

Annemarie.

Roman von A. Wilden.

(Nachdruck verboten.)

23] In seine Rückerinnerungen versunken, erzählte er weiter: „Wir schrieben einander, ohne das bisher ein bindendes Wort gefallen war. Als sie das Jahr darauf in den großen Ferien wiederkam, mußte ich erkennen, daß die Trennungszeit von rund einem Jahr nichts an meinen Gefühlen für das liebliche Mädchen geändert hatte. Da verlobten wir uns, schwuren uns Treue, wenn schon die Verhältnisse keineswegs für eine Verbindung vorteilhaft lagen. Meta war ein armes Mädchen in abhängiger Stellung — ich — nun, damals war ich natürlich berechtigt, an einen gebieterischen Wohlstand unseres Hauses zu glauben. Das Jahr darauf kam Meta nicht nach Hamburg. Sie hatte sich ihrem Vater offenbart, und der Oberst, welchem mein Väter einerseits nicht gefallen mochte, der auch möglicherweise unliebsame Zwischenfälle heraufkommen sah bei der Ungleichheit der Vermögensverhältnisse, schrieb kurzerhand an mich, höchst oder energisch, er betrachtete das Verhältnis zwischen mir und seiner Tochter als nicht bestehend, da er nichts Gutes aus der Verbindung herauskommen sehe. Es sei ein Verweber um Metas Hand, da und er erwartete von mir die Ehrenhaftigkeit, nicht die Zukunft seiner Tochter zu zerören, sondern freiwillig zurückzutreten, es sei denn daß meine Eltern sein Kind mit offenen Armen in ihre Familie aufnehmen würden. Ich war wie vom Donner gerührt. Konnte ich auch von meiner Braut sprechen? Nein, sagte ich mir, in Gedanken an jene Zeit der fürchterlichen Szenen, welche schon Widias Wahl heraufbeschworen.“
Nein, sprechen konnte ich auch nicht davon, ihr hätte

fein
Gülden
spitze
griff
Wie
macht
jes d
eine
Ja u
sein.
geriff
Meta
wenn
müßte
mir l
niema
als meiner
Gattin
Mäd
mögen
Wieder
feine
Dhnmacht
einem
widigen
Geschick
gegenüber
noch
einmal
in ihrer
ganzen
Bitternis
durch.
„Das
Mädel
war
wenigstens
vernünftig
und
ließ
die
wohlerwogenen
Gründe
ihres
Alten
göten“,
sprach
Herr
von
Kellen
bedächtig.
„Und
der
Mann
hatte
recht,
tausend-
mal
recht.
Er
sah
ein,
wogegen
ich
jungen
Hitzböse
auch
mit
aller
Gewalt
perert.
Der
Mann
gefällt
mir,
und
im
Grunde
das
Mädel
auch.“
„Ja,
Papa,
Meta
würde
dir
gefallen,
wenn
du
sie
nur
sehen
könntest“,
stellte
Herbert
begeistert
fest. „Ich

ondern
mein
In der
Zer-
eines
Innern
zu
suchen.
die
Eröffnung
unseres
Hau-
sers
in der
Tat
vorbrach,
ich
zu
Willen
h. So
hin-
Brief
von
Meta
würde,
so
müßte
ich
Frein,
wohl
als
meiner
es
geliebten
hätte
breiten
meine
elende
Er
klopfte
seine
Dhnmacht
einem
widigen
Geschick
gegenüber
noch
einmal
in ihrer
ganzen
Bitternis
durch.
„Das
Mädel
war
wenigstens
vernünftig
und
ließ
die
wohlerwogenen
Gründe
ihres
Alten
göten“,
sprach
Herr
von
Kellen
bedächtig.
„Und
der
Mann
hatte
recht,
tausend-
mal
recht.
Er
sah
ein,
wogegen
ich
jungen
Hitzböse
auch
mit
aller
Gewalt
perert.
Der
Mann
gefällt
mir,
und
im
Grunde
das
Mädel
auch.“
„Ja,
Papa,
Meta
würde
dir
gefallen,
wenn
du
sie
nur
sehen
könntest“,
stellte
Herbert
begeistert
fest. „Ich

durfte
Meta
nicht
schreiben,
der
alte
Oberst
erwartete
es
von
mir,
auch
ohne
daß
ich
mein
Ehrenwort
gab.
So
war
ich
fertig
mit
der
Sache,
mein
Traum
vom
Glück
war
aus-
geträumt.
Und
ich
hätte
nun
hingehen
können
und
werden
um
eine
der
Damen.
Aber
ich
hätte
ein
gewisses
Etwas
dabei
ab.
Nenne
es
Kleinmut,
Feigheit,
Papa;
es
wider-
steht
meiner
Ehre,
Liebe,
zu
heudeln,
die
ich
nicht
empfinde,
mir
graute
vor
dieser
großen
Lüge.“
„Phantast!“
grollte
Herr
von
Kellen.
„Ist
Baroness
Margot
denn
nicht
ein
liebenswertes
Geschöpf?“
Die
Liebe
wäre
schon
gekommen.“
Und
wenn
nicht,
Papa?
„So
hätte
Achtung
die
Liebe
vollständig
erlebt.
Achtung,
mein
Junge,
das
glaube
mir,
ist
Grundbedingung
für
ein
dauerndes
Glück.“
Herr
von
Kellen
sagte
das
mit
einer
Würde,
die
jede
Gegenäußerung
ausschließen
sollte.
Herbert
wollte
sich
mit
seinem
Vater
natürlich
nicht
in
einen
Streit
einlassen
lassen,
so
schwieg
er.
Die
Eisenbahn-
fahrt
hatte
auch
gerade
ihre
Ende
erreicht.
Da
man
auf
Sachsen
keine
Achtung
von
der
so-
fortigen
Rückkehr
des
Gutsheeren
hatte,
war
kein
eigenes
Führerwerk
am
Bahnhof
zum
Empfang.
Auch
Wesermagen
waren
nicht
da,
es
kamen
ja
so
viele
Fremde
an,
und
wenn
schon
der
eine
oder
der
andre
tam,
so
genügte
der
alle,
mal-
teilige
Dmmbus,
der
sich
zu
jedem
Zug
einstellte.
Diesen
zu
benutzen,
halten
die
Herren
keine
Zeit;
sie
beschlossen,
die
lange,
einjame
Straße
—
der
keine
Bahnhof
lag
jem-
lich
außerhalb
des
Städtchens
—
zu
Fuß
zu
wandern
und
sich
im
Schludern
nach
einem
Führerwerk
umzusehen.
Sie
sprühten
schweigend
dahin,
lag
ihnen
doch
beiden
das
leben
geführte
Gespräch
am
Herzen.
Besonders
fühlte